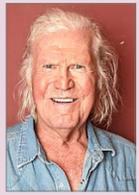


Trauer um Country-Idol

Countrysänger und Songschreiber **Billy Joe Shaver** († 81, Bild) ist an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

Der Texaner hatte Songs wie «Honky Tonk Heroes», «Georgia on a Fast Train», «Old Five and Dimers Like Me» oder «Live Forever» geschrieben, die oft auch von anderen Sängern wie **Kris Kristofferson** (84), **Johnny Cash** (1932–2003) oder **Elvis Presley** (1935–1977) aufgenommen wurden. Shaver war dreimal verheiratet, zweimal mit derselben Frau. 2010 musste er eine Strafe von 1000 Dollar bezahlen, weil er in einer Bar eine Waffe gezogen und einem Mann ins Gesicht geschossen hatte.

Pitt trennt sich von deutschem Model

Es ist aus zwischen **Brad Pitt** (56, Bild) und **Nicole Poturalski** (27). Der Oscargewinner und das deutsche Model

wurden im August zusammen in Frankreich gesichtet – auf dem Weg zu einem romantischen Wochenende in Pitts Château Miraval. Dort benahm sich das Paar laut Augenzeugen «wie verliebte Teenager». Zuvor wurden sie bereits in Los Angeles (USA) turtelnd gesehen. Pitt hatte Poturalski während der Berlinale 2019 in einem Edelrestaurant, das Poturalskis Ehemann gehört, getroffen. Doch jetzt ist die Romanze bereits wieder vorbei. Die Beziehung sei ohnehin nie so richtig ernst gewesen, sagt ein Freund von Pitt.

Khloé Kardashian hatte Corona

Reality-Star **Khloé Kardashian** (36, Bild) ist an Corona erkrankt. «Einige Tage lang war es wirklich schlimm», erzählt sie in der neuen Folge der Sendung «Keeping Up with the Kardashians». Sie habe starke Kopfschmerzen, Schüttelfrost und Husten gehabt und sich übergeben müssen. Die Aufnahmen zeigen die jüngere Schwester von **Kim Kardashian** (40) im Bett nach Erhalt eines positiven Corona-Tests. Kim meldet sich ebenfalls zu Wort: Sie habe sich grosse Sorgen um ihre kleine Schwester gemacht, denn Khloé habe wirklich Angst bekommen. Mittlerweile hat sie die Erkrankung aber überstanden.

Leute «Ich lebe nach dem Motto: «Ich bin kein Zuschauer, ich bin Teilnehmer». So wird das Leben zu einem Geschenk und einem Abenteuer.» Nicole Kidman (53)

«Ich wäre am Boden zerstört»

Nicole Kidman und Hugh Grant spielen im TV-Drama «The Undoing» ein angeblich glückliches Ehepaar. Dabei hat er ein Kind mit seiner Geliebten.

Hollywood-Star **Nicole Kidman (53)** spielt eine betrogene Ehefrau – und erzählt, wie sie selbst mit Untreue umgehen würde

INTERVIEW: DIERK SINDERMANN

Nach aussen ist die Ehe ideal. Das war schon so in ihrer Hit-Serie «Big Little Lies», in der sie von ihrem Ehemann verprügelt wurde. Auch im neuen TV-Drama «The Undoing» mit **Nicole Kidman** (53) sieht alles nach Harmonie aus. Sie spielt eine erfolgreiche Psychotherapeutin, die mit einem angesehenen Krebsspezialisten (**Hugh Grant**) verheiratet ist. Dann platzt aber die Bombe. Es ist noch ein Kind im Spiel – von der Geliebten des Ehemanns. Bei so viel Betrug, den Kidman auf dem Bildschirm ertragen muss, darf man sie fragen, wie sie denn eine solche Situation privat ertragen könnte.

Blick Wie würden Sie damit umgehen, wenn Ihnen so etwas im wahren Leben passierte?
Nicole Kidman: Ich wäre am Boden zerstört. Für mich wäre dies

das Ende, mein Leben wäre vorbei.

Wie wichtig ist Vertrauen in einer Beziehung?

Vertrauen hat eine immense Bedeutung in unserem Leben. Die wichtigste Frage für mich ist aber, ob man jemandem das uneingeschränkte Vertrauen schenken oder ob diese Person sich erst einmal beweisen sollte. **Oft will man dem Partner glauben, selbst wenn viele Anzeichen dagegensprechen.**

Wenn dein Leben gut läuft, ignoriert man die kleinen Risse, die sich bilden. Es ist doch nur menschlich, dass man manche Dinge am anderen gar nicht sehen will.

Umso wichtiger ist, dass Freunde oder Familie einem die Augen öffnen. Wer war in Ihrem Leben bislang Ihr wichtigster Ratgeber?

Meine Mutter. Ich und meine Schwester hatten das grosse Glück, von einer sehr intelligenten Frau erzogen zu werden zu

Oscar-Gewinnerin

Von 1990 bis 2001 stand **Nicole Kidman** (53) im Schatten ihres Mannes **Tom Cruise** (58). Mit ihm adoptierte sie die Kinder **Connor** (25) und **Isabella Jane Cruise** (27). Erst nach der Scheidung startete Kidman als Schauspielerin durch. 2003 gewann sie mit ihrer Rolle in «The Hours» einen Oscar, zu ihren Erfolgen gehören auch «Moulin Rouge» (2001) und «Lion» (2016). Seit 2006 ist Kidman mit Sänger **Keith Urban**



Nicole Kidman ist seit 2006 mit dem Countrysänger Keith Urban verheiratet.

(53) verheiratet. Gemeinsam haben sie die Töchter **Sunday Rose** (12) und **Faith Margaret** (9).

sein, die sich nie angebiedert oder mit ihrer Meinung hinter dem Berg gehalten hat. Mutter hatte eine tolle Mischung aus Pragmatismus und Fürsorge. Doch sie hat uns auch klargemacht, dass man selbst die Wahl hat, nach vorne zu blicken oder immer alles einfach nur zu akzeptieren.

Ihr Vater war ein berühmter Psychologe...

... und ein überaus gütiger und

mitfühlender Mann. Als er noch lebte, sprachen wir oft über die Verschiedenheit der Menschen und ihre Verhalten. Er hat mir auch geholfen, wenn ich mich von Leuten aus der Showbranche ungerecht behandelt fühlte. Er hat mich einige Male am Telefon vor einem Zusammenbruch bewahrt. Ich hatte ihn umso mehr geschätzt, weil einige meiner Freundinnen keine guten Väter hatten. Und ich

konnte die Auswirkungen, die das auf sie hatte, genau beobachten.

Sie haben von Comedy bis Drama und Musicals schon alles gespielt. Gibt es etwas, was Sie unbedingt noch machen wollen?

Die Schauspielerei ist und bleibt meine Berufung. Und ich weiss noch nicht mal, woher das kommt. Ich stamme aus einer Akademikerfamilie. Aber unser aller Leben ist nun mal voller merkwürdiger Entwicklungen. Ich erzähle mit meiner Stimme, meinen Emotionen einfach gerne Geschichten.

Auch als Sängerin? Auf Youtube gibt es ein paar Duette mit Ihrem Ehemann, Countrysänger Keith Urban.

(Lacht) Es wird kein Album von mir und Keith geben. Aber ich singe einen Song am Anfang der Serie, den Keith mit mir produziert hat. Er hat sein eigenes Tonstudio zu Hause. Es ist einfach toll, stets einen Musiker bei der Hand zu haben!

Kolumne **Geschichte** von Claude Cueni

Schnitzel ohne festen Wohnsitz

In den 1970er-Jahren wollten viele von uns Zigeuner sein, denn Zigeuner waren unkonventionelle Lebenskünstler ohne festen Wohnsitz. Das war das Lebensgefühl der Flower-Power-Generation. Wir wollten frei sein. Der Zigeunerlook war populär, er stand für Sex & Drugs & Rock 'n' Roll. Das Zigeunerleben wurde in Liedern besungen und in Filmen romantisch

überhöht. Als Teenager war ich verdammt stolz, als ich als Vagabund per Autostopp durch Europa reiste, denn irgendwie war ich ein bisschen Zigeuner.

Soeben ist Göläs Autobiografie «Zigeunerherz» erschienen. Der Religionspädagoge Stefan Heinrich (57) nennt den Buchtitel «eine Verharmlosung und eine Negierung der Bedürfnisse der Sinti- und Roma-Ge-

meinschaften in der Schweiz». Definiert er neuerdings schulmeisterlich, welche Bedürfnisse Sinti und Roma haben sollten?

Selbst Fahrende nennen sich stolz Zigeuner. Der Schweizer Verein Zigeunerkultur organisiert jeweils die «Zigeunerkulturtag» und schreibt auf seiner Homepage: «Wir benutzen dieses Wort aber bewusst und mit positivem Selbstverständnis.»

So stellt sich die Frage, wer eigentlich den Sinti und Roma und der Gesellschaft im Allgemeinen einreden will, dass Zi-



Göläs Autobiografie «Zigeunerherz» sorgte wegen des Titels für Diskussionen.

geuner zum Wortschatz von Rassisten gehört. Der überhebliche Belehrungszwang entsteht stets im universitären Umfeld privilegierter Intellektueller, die den Alltag norma-

ler Leute nur vom Hörensagen kennen und die meiste Zeit mit Genderfragen und künstlichen Debatten über Ampelmännchen und rassistischen Produktezeichnungen verbringen.

Was diese Sprachpolizei lautstark proklamiert, interessiert praktisch niemanden. Umso grösser ist das Interesse bei jenen Journalisten, die sich gegenseitig in Political Correctness übertreffen wollen.

Wenn also Göläs Biografie den Titel «Zigeunerherz» trägt, wünscht man sich etwas mehr Gelassenheit. Die Meinungsfreiheit endet nicht dort, wo

selbst ernannte Kulturkrieger die Grenzen ziehen. Göläs ist einer jener Zigeuner aus der Nach-Woodstock-Ära, so wie auch ich einer war. Wir mochten Zigeuner.

Wahrscheinlich überarbeiten jetzt die meisten Restaurants vorsichtshalber ihre Speisekarten und ersetzen das «Zigeunerschnitzel» durch «Schnitzel ohne festen Wohnsitz».

Claude Cueni (64) ist Schriftsteller und lebt in Basel. Er schreibt jeden zweiten Freitag im BLICK. Sein neuer Thriller «Genesis – Pandemie aus dem Eis» ist im Verlag Nagel & Kimche erschienen.